

Nienhüser, Werner; Ridder, Hans-Gerd

**Article**  
**Editorial**

Zeitschrift für Personalforschung (ZfP)

**Provided in Cooperation with:**  
Rainer Hampp Verlag

*Suggested Citation:* Nienhüser, Werner; Ridder, Hans-Gerd (2009) : Editorial, Zeitschrift für Personalforschung (ZfP), ISSN 1862-0000, Rainer Hampp Verlag, Mering, Vol. 23, Iss. 3, pp. 193-194

This Version is available at:  
<https://hdl.handle.net/10419/71034>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

Werner Nienhüser, Hans-Gerd Ridder

## Editorial

Wie alle Zeitschriften will auch die *Zeitschrift für Personalforschung* die besten Artikel aus dem Fachgebiet veröffentlichen. Das System der Betreuung eingereicherter Aufsätze durch den Herausgeber mit der größten Fachnähe (siehe Editorial Heft 4/2008) und das Verfahren der anonymen Begutachtung sichern die Qualität.

Nach einem Jahr der Geschäftsführung der *Zeitschrift für Personalforschung* haben wir einen guten Überblick über die eingereichten Papiere und die dazu verfassten anonymen Gutachten gewinnen können. Viele der Aufsätze weisen wissenschaftlich originelle Fragestellungen auf, arbeiten mit interessanten Daten und kommen zu wissenschaftlich gehaltvollen Befunden und Schlussfolgerungen. Die Betreuung und Veröffentlichung dieser Beiträge ist für alle Herausgeber der *Zeitschrift für Personalforschung* eine lohnende und bereichernde Tätigkeit.

Leider müssen auch Beiträge abgelehnt werden, zum Teil durch die geschäftsführenden Herausgeber vor der Begutachtung. Dies ist dann der Fall, wenn das Thema nicht dem personalwirtschaftlichen Fokus entspricht oder bestimmte Mindeststandards an die wissenschaftliche Qualität nicht erreicht werden (dies betrifft nach unserer Erfahrung insbesondere Papiere, die stark deskriptiv oder als theorielos argumentierende Literaturübersicht angelegt sind).

Bei den begutachteten Aufsätzen sind es vor allem zwei Gruppen von Gründen, die Gutachter für die Ablehnung von Papieren anführen. Der erste Grund betrifft die Beziehung zwischen der Forschungsfrage und der theoretischen Basis, der zweite die methodische Vorgehensweise.

Mangelnder oder unklarer Bezug zwischen der Forschungsfrage und Theorie: Es bleibt bei den abgelehnten Arbeiten häufig undeutlich, ob die Forschungsfragestellung eher theoriegenerierend, theorieerweiternd oder theorietestend angelegt ist. Diese Unschärfe entsteht bei qualitativen ebenso wie bei quantitativen empirischen Analysen. Bei qualitativen Arbeiten sind kurze Hinweise (wenn auch in Verbindung mit den üblichen, standardmäßig angeführten Referenzen) auf die Grounded Theory (Standardreferenz: Glaser/Strauss) oder auf die Fallstudientechnik (Standardreferenz: Yin, Eisenhardt) nicht hinreichend, um zu verdeutlichen, ob theoriegenerierend oder theorieerweiternd vorgegangen werden soll. Es wird erwartet, dass der „State of the Art“, die Explikation der Forschungslücke und der erwartete Beitrag zur Theoriediskussion ebenso herauszuarbeiten sind wie die Methodik der Datenerhebung und -analyse und Rückbezug der Ergebnisse auf die Theoriefrage.

Auch bei quantitativen Arbeiten existieren gelegentlich Probleme; auch hier fordern Gutachter regelmäßig, dass deutlicher expliziert werden müsse, welche Forschungslücke identifiziert wurde und welche Theorie oder welche Hypothesen (und aus welcher Theorie abgeleitet) getestet werden sollen. Und immer wieder wird bemängelt, dass die Diskussion der empirischen Befunde nicht hinreichend sei und insbesondere der Beitrag zur Theoriediskussion expliziert werden müsse.

Methodische Vorgehensweise: Sehr häufig wird von den Gutachtern empfohlen, das Forschungsdesign deutlicher darzustellen. Bei qualitativer Methodik ist vor allem das Sampling zu begründen: Werden typische Fälle oder Extremfälle ausgewählt, verfolgt man das Verfahren des theoretischen Samplings, was ist die Begründung für die jeweilige Verfahrensweise und welche Probleme resultieren hieraus? Die Nachvollziehbarkeit der Untersuchung ist bei qualitativen Arbeiten nicht immer gegeben und Gutachter bemängeln gelegentlich die interne Validität der Befunde, wenn keine Datentriangulation erkennbar oder die Kodierung nicht nachvollziehbar ist. Wenn schon hier Unklarheiten bestehen, dann kann auch der Beitrag zur Theoriebildung oder Theorieentwicklung nicht sinnvoll beurteilt werden. Bei quantitativen Studien sind die Probleme ähnlich: Gutachter lassen sich nicht von großen Fallzahlen allein beeindrucken, sondern fragen selbst bei einwandfreier Stichprobenziehung (wie sie z.B. bei Datensätzen wie dem SOEP oder dem IAB-Betriebspanel vorbildhaft ist) insbesondere nach der Eignung des Datensatzes für die spezifische Fragestellung. Bei kleinen Fallzahlen wird mindestens erwartet, dass die Grenzen und Probleme bei der Verallgemeinerung der Befunde explizit und kritisch diskutiert werden.

Wir haben hier lediglich die im engeren Sinne empirischen Arbeiten behandelt. Keineswegs ist dies die einzige Form von (guten) Analysen, die wir für die ZfP erhalten und erhoffen. Gleichwohl gelten die beiden genannten Kriterien – Theoriebezug und begründete Methodik – auch für andere Formen. So sind Arbeiten, die zu einer relevanten Fragestellung bereits publizierte Untersuchungen auswerten und systematisch den Stand der Forschung aufbereiten, ebenfalls nach ihrem Sampling bzw. Stichprobenziehung zu befragen: Welche Beiträge wurden wie aus welcher Grundgesamtheit von Studien ausgewählt (und welches Sampling/Auswahlverfahren kam in den ausgewählten Arbeiten selbst zur Anwendung)? Welchen Beitrag leistet die qualitative oder quantitative Meta-Analyse für die Theorieentwicklung?

Weitere Formen von Arbeiten sind erwünscht, zum Teil werden sie bereits eingereicht: Studien, die sich kritisch mit den behaupteten Wirkungen personalwirtschaftlicher Instrumente auseinandersetzen, ideologiekritische Arbeiten, konzeptionell, formal oder historisch angelegte Studien, um nur einige zu nennen. Klarheit der Methodik und der Beitrag zu wesentlichen Fragen des Forschungsfeldes (insbesondere zur Entwicklung von Theorien und Methoden) sind auch hier die heuristisch anzuwendenden Kriterien.

Wir würden uns sehr freuen, wenn diese Hinweise dazu führen würden, dass die *Zeitschrift für Personalforschung* auch in Zukunft sehr gute Artikel veröffentlichen darf.

Essen, Hannover, im Juli 2009

Werner Nienhüser, Hans-Gerd Ridder